

# Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung  
Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf.  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt  
Stuttgart 13 447, Postfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251  Gegr. 1826  
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-  
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug  
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 1. Mai 1942

Nummer 101

## Die deutschen Vergeltungsangriffe tun ihre Wirkung England büßt für Churchills Verbrechen Erbarmungslose deutsche Antwort auf die von Moskau befohlenen Terrorangriffe

Eigenbericht der NS-Presso  
md. Berlin, 1. Mai. Die erbarmungslose Härte, mit der die deutsche Luftwaffe in den letzten Tagen die feigen Heberfälle britischer Bomber auf deutsche Wohnviertel und Kulturstätten vergast, hat in England bereits starke Beunruhigung hervorgerufen. Ein großer Teil der Bevölkerung, so wird selbst in London zugeflüchtet, denkt jeden Tag darüber nach, welche britische Stadt wohl heute oder morgen an der Reihe ist.

Wenn sich die Briten selbst auch keine klare Rechenschaft darüber ablegen, daß sie die deutschen Vergeltungsangriffe einzeln und allein dem Kriegsverbrecher Churchill zu verdanken haben, so mehren sich doch die ausländischen Stimmen, die die Zusammenhänge klar erkennen. So erklärt beispielsweise die dänische Zeitung „Fædrelandet“ über die wahren Hintergründe der englischen Nordbombenmethoden unter anderem folgendes: „Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Bolschewisten genügend Einfluß auf die britische Heeresleitung haben, um diese zu Breuelstufen zu zwingen, die auf den Ausgang des Krieges nicht den geringsten Einfluß haben. Die Sowjetunion hat sich an ihren Gegnern schon immer dadurch gerächt, daß sie deren Angehörige marterte, während man in Europa jeden verachtet, der seine Mut an ungeschicklichen Kindern und Frauen ausläßt, weil er zu feig ist, sich in offenem Kampf zu stellen. Diese Methode läßt den Schwachen, aber sie veranlaßt eine Nation, die Kampfgewalt hat, zu den äußersten Kraftanstrengungen. Es kann Tage oder Wochen dauern, bevor die großen Kriegsoperationen in Gang kommen. Dann aber wird England andere Gedanken im Kopfe haben. Jedenfalls wird es nicht gelingen, die deutsche Angriffskraft an anderen Fronten abzulenkten.“

Damit wird klar ausgesprochen, daß Churchill seine Befehle von Moskau erhält und seinen hinterlistigen, verabscheuungswürdigen Luftkrieg nach bolschewistischen Regeln führt. Es klingt wie blutiger Hohn, wenn die Engländer behaupten, ihre Angriffe richteten sich ausschließlich gegen militärische Ziele. So hatte der Parlamentssekretär im englischen Verteidigungsministerium die Strenge zu erklären, daß die englischen Angriffe immer nur militärische Bedeutung gehabt hätten und daß auch Lübeck und Rostock für Deutschland wichtige Städte in dem Krieg gegen die Sowjetunion seien.

Statt also die Sinnen, geht ihrer nächstlichen Heberfälle gegen Wohnviertel deutscher Städte und wertvollste Denkmäler deutscher Kultur einzusehen, finden die Engländer noch höhnische Worte. Selbstverständlich beginnen aber auch im gleichen Augenblick die Krokodilsrinnen zu fließen. Eine verlogene Stimmmachung überfließt den Leser. Man braucht nur zu lesen, was die großen Londoner Zeitungen über die Angriffe auf Bath schreiben. Es wird wieder ein lautes Geschrei

erhoben, daß man gerade Bath, einen Badeort für Sieche und Kranke, einen Ort, in dem sich nur alte evakuierte Männer und Frauen und hilflose Kinder vor den Schreden des Krieges zurückgezogen hätten, angegriffen habe. Und es werden lange Aufzählungen über die herrlichen Baudenkmäler der Stadt veröffentlicht. Gleichzeitig wird den deutschen Fliegern zum Vorwurf gemacht, daß sie brutal diese unerschütterlichen Denkmäler zerstört hätten.

Das schreiben Zeitungen, die sich vor knapp 24 Stunden gerührt haben, daß die britische Luftwaffe die alten gotischen Kirchenbauten in Lübeck und Rostock mit „ihren Bomben zertrümmert“ habe! Nicht genug damit, man unterdrückt ausdrücklich, daß die englischen Bomber bei diesen Einflügen die deutsche Abwehr mit Geschick umgangen hätten, indem sie es vermieden, militärische Ziele anzugreifen. Das paßt allerdings zu der Erklärung des Parlamentssekretärs im englischen Verteidigungsministerium! Doch es sei den Engländern wiederholt gesagt: Wenn sie sich die Ziele für ihre Bomber nach den Sternchen im Badesferre ausjucken, dann verfügen auch unsere Flieger über englische Badesferre, in denen gleichfalls die Ziele, die zur Vergeltung getroffen werden müssen, mit einem und mehr Sternchen versehen sind. In diesen Tagen haben die Engländer hinreichend Gelegenheit gehabt, das festzustellen. Denn auch York und Norwich sind solche altertümliche Städte mit malerischen Bauten, die auf eine lange Geschichte zurückblicken.

Churchill hat diese wesentliche Verschärfung des Luftkrieges gewollt. Infolgedessen müssen

die Engländer auch die Folgen hinnehmen. England kann sich darauf verlassen: Deutschland wird sich dort, wo ehrlich Krieg geführt wird, die Initiative nicht aus den Händen nehmen lassen. Es wird aber auch in allen Fällen, in denen die Gegner mit gemeinen Mitteln ihr Glück versuchen, zu einer Vergeltung schreiten, die der militärischen Machtstellung des Reiches entspricht.

Die deutsche Luftwaffe hat nicht nur den kürzeren Weg und kann daher weit größere Bombenlasten nach England tragen, sondern sie ist der englischen auch in jeder Hinsicht überlegen.

## Arbeiter - Mütter - Soldaten

Eine Betrachtung zum 1. Mai - Von Herbert Böhm

Arbeiter, Bauern und Bürger waren wir, ehe wir in diesen Krieg zogen, ein Volk, dessen Altgeneration schon seine besten Söhne im großen Weltkrieg zum Opfer gegeben hat und einen unwalzenden Umbruch in all seinen Bezirken bewältigte, um ein Werk des Friedens unter der weiten Schan seines großen Führers zu schaffen. Wir hatten aber noch unsere kleinen Liebhabereien dabei, unsere persönlichen Sorgen fanden allzuoft deutlich im Vordergrund, wir nannten das Leben wohl einen Kampf, verstanden darunter jedoch vorerst immer noch unser Wohlergehen im Weltstreit der erlernten, der öffentlichen Kräfte, liebten das Leben des geschriebenen Ich und bangten um den Tod.

## Die Japaner in Lashio

Die Schlacht um Mandalay im Gange  
Eigenbericht der NS-Presso  
md. Berlin, 1. Mai. Die letzten Nachrichten aus Burma, denen zufolge die Japaner in Lashio und Hsipaw eingedrungen sind, bestätigen den völligen Zusammenbruch der britisch-chinesischen Verteidigung. Mit der Einnahme dieser beiden Städte haben die Japaner die Truppen Tschiang Kai-scheks von ihrer Verbindung mit Tschungking abgeschnitten und einen Halbkreis um das noch vom Feind besetzte Mandalay gelegt. Südlich dieser Stadt sind im Augenblick heftige Kämpfe im Gange. Die von ihren britischen Bundesgenossen im Stich gelassenen Tschungkingtruppen versuchen in verzweifelten Gegenangriffen den japanischen Vormarsch im Irawadi-Tal aufzuhalten.

## Raketenjammer nach der Rede Roosevelts

USA-Marine verschweigt Mannschaftsverluste - Kein Schiffsraum mehr für Hawaii

Von unserer Berliner Schriftleitung  
md. Berlin, 1. Mai. In Washington spielte sich eine höchst peinliche Szene ab, die bezeichnend ist für die gereizte Stimmung in den Vereinigten Staaten nach der letzten düsteren Rede Roosevelts.

Um die Enttäuschung über die katastrophale Schiffabrislage nicht noch größer werden zu lassen, weigerte sich der Chef der Presseabteilung der Marine, Admiral Noyes, genauere Angaben über die Mannschftsverluste der amerikanischen Kriegsmarine zu machen. Erst nach langem Drehen und Winden erklärte er, die Verluste beliefen sich auf ungefähr 2400 Gefallene, 2300 Vermisste und etwa 1000 Verwundete, wobei stark angezweifelt werden muß, ob diese Zahlen nur annähernd den Tatsachen entsprechen.

Wiel überzeugender geht der tiefe Ernst der Lage auf dem Gebiet der Versorgungs-schiffahrt aus den einleuchtendsten Maßnahmen hervor, die von den U.S.A.-Behörden auf den Hawaii-Inseln er-

griffen wurden. Der zunehmende Schiffsmangel der nordamerikanischen Flotte hat eine ausreichende Versorgung dieser Inselgruppe mit Lebensmitteln unmöglich gemacht, so daß mit sofortiger Wirkung Kartoffeln, Gemüse usw. von der Zivilbevölkerung selbst angekauft werden müssen. Bisher erhielten die Hawaii-Inseln fast ihre ganzen Lebensmittel aus Schiffen von den Vereinigten Staaten. Die Inseln brachten bisher im wesentlichen nur Zuckers- und Ananasfrüchte in großangelegten Kulturen hervor. Deshalb ist der Hinweis der Zuckerpflanzer bemerkenswert, die angesichts der neuen Maßnahmen darauf hinweisen, daß der spätere Wiederaufbau von Zuckerröhre und Ananasplantagen mindestens zehn Jahre erfordere. Die Notlage hat jedoch die amerikanischen Behörden von ihrem Befehl auf Umstellung der Kulturen nicht abbringen können, vielmehr wurden jetzt sogar sämtliche kleinen Küster beschlagnahmt, mit denen früher die auf Hawaii erzeugten Früchte zu den Hauptmehlpflätzen gebracht wurden.

Bezeichnend ist schließlich, daß die großen Luxushotels in Honolulu, in denen sich einst die amerikanischen Millionäre niederließen, als Hospitäler und Aufenthaltswörter für Schiffbrüchige Verwendung finden. Das Moana-Hotel, das größte Hotel der Hawaii-Inseln, verliert in besonderer Maße die fast täglichen Verluste der U.S.A.-Schiffahrt. Denn es beherbergt eine beträchtliche Zahl von Schiffsmannschaften torpedierter Handelsschiffe.

In den Vereinigten Staaten selbst gewinnt die Mißstimmung gegen die Pläne Roosevelts an Raum. So hat die Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse besonders bei den Landwirten eine starke Opposition ausgelöst. In gleicher Weise wird das Steuerprogramm heftig angegriffen.

## Mit Bordwaffen in Zuschauer gefeuert

25 Tote bei einer britischen Übung

Stockholm, 30. April. Die Agentur TT. meldet aus London, daß im Unterhaus Luftfahrtminister Sinclair Angaben über die näheren Umstände eines Unglücks machte, das sich bei einer Übung englischer Jagdflieger in Salisbury ereignete. Das Unglück kostete 25 Offiziere und Soldaten das Leben, 68 Offiziere und Soldaten der Armee sowie drei Fliegeroffiziere wurden verletzt. Jagdflugzeuge demonstrierten bei dieser Übung die Wirkung der Beschießung von Bodentruppen. Für den Angriff waren Bodentruppen aufgestellt, die Truppen, Autos und Panzerkolonnen erreichten. Nachdem fünf Hurricane-Flugzeuge nacheinander ordnungsgemäß diese Ziele angegriffen hatten, feuerte der Pilot des sechsten Flugzeuges aus Versehen gegen den abgesehenen Platz, der für die Zuschauer reserviert war. Sinclair kündigte eine Untersuchung an.

Da sind wir jäh aufgerufen, sind Soldaten geworden, die eben freiwillig, sofort und aus Leidenschaft, die anderen aus Notwendigkeit in langamer Verwandlung und mühsamer Beschneidung. Eine Veredelung ist in uns vor sich gegangen, die wir nicht zu beschreiben vermögen, die aber nun wunderbar ergreift, die kleinen Liebhabereien gern vergessen sein läßt im Hinblick auf das Größere, dem wir sie opferten, die kleinen Sorgen im Schatten der Gefahr, die das Vaterland bedrohte, vergessen machte. Wir wurden in die Ebene wahrhaftigen Schicksalskampfes gehoben, auf der ein jeder in sich selbst für die Gemeinschaft dahebt und auf seine Weise und die ihm gebotene Möglichkeit den Tod zu bestehen hat, der unser Vaterland anzufallen droht.

Netzt aber sehen wir, so erhoben, die Umwelt im weiteren Raume, spüren uns plötzlich persönlich vom Atem der Geschichte angehaucht und werden zu gerechten Richtern über jene, die ihr faules Fleisch bislang von einer tausendfachen Maske verdeckt, nicht mehr dahin aufzuheben vermögen, wo der antäugliche Deutsche heute einfach steht, um seine Pflicht zu erfüllen, gleichsam als sei sie das einzig mögliche Gebot vor dem Allmächtigen für sein Volk.

Aber kann ein Baum wachsen, ohne daß ein Same vorhanden war, kann ein Mensch sich zu so edler selbstloser Gesinnung entwickeln, ohne daß es nicht seinem Wesen schon durch den ewigen Gesang der Mütter eingegeben worden ist?

Arbeiter, Bauer, Bürgersmann, sie alle begeben wachen Sinnes heute den Feiertag der Nation, der dieser Geburtsstunde unserer inneren Volkwerdung zum Akme beisteht sein soll. Sie begeben ihm als Kameraden der gleichen Verpflichtung. Nicht mehr Prolet ist der Arbeiter, nicht Schinder und Knecht der Bauer, nicht unfrei oder nach Reuternum strebend der Bürger in Deutschland wie es noch in anderen Völkern sein mag.

Wer sich aber unter uns noch nicht einfügen will, der ist ein Verräter an unserem Glauben, an unserer Treue und unserer Ehre. Wer heute noch nach Gemeinschaft fragt, will sie nicht sehen und wer vorgibt, in ihr zu leben, sich aber an ihren Gesetzen vergeht, ist unserer inneren Verachtung würdig, mag ihm der Augenblick auch noch gewogen sein, daß er seinen Untugenden ungestrakt frönen darf. Das Wahrhaftige hat in der Welt noch immer den längeren Atem gehabt und die sich in unserer Volksgemeinschaft zusammengeschlossen fühlen, haften auch gemeinsam für eine obwaltende Gerechtigkeit, der die Stimme des Frontsoldaten bereinigt einen noch erzwungenen Klang geben wird als heute. Er allein vor uns allen hat sich zum höchsten Opfer durchgerungen, er bangt um nichts mehr an sich selbst, als nur um den Seg seines Vaterlandes, er wird, wie nach jedem großen Kriege in seinen Unergründlichkeiten und Tapfersten die reine Fahne der Verantwortung in der Faust halten und sie den Lebendigen zum Maß geben in unverrückbarer Treue zum ersten Arbeiter und Soldaten des Reiches, zu Adolf Hitler.

So brannte in den besten Frontsoldaten des Weltkrieges das gleiche Bekenntnis auf, schier aus der Not der entscheidendsten Schicksalsstunde unseres Vaterlandes. Da verwandelte sich der Bürger im Soldaten zum Krieger, der Krieger dann aber zum Kämpfer, zum Streiter für die gerechte Sache, um die man ihn betrogen wollte, die er jedoch als ebenes Maß in seiner Brust wog.

Dies allein war seine Ehre. Und in solchem Sinne stellte er sich dem Schicksal der Nation entgegen, übertraute dieses Schicksal, eilte ihm voraus, weil er das Geleitz erkannte, dem auch das Schicksal in der Brust der Tapfersten unterliegt. Er bezwang nicht nur den eigenen Tod, ob er auch fiel, er bezwang zugleich auch den Tod seines

## Reuter phantasiert: „Umsturz in Italien“

Lächerliches Revolutionsmärchen zur Ablenkung von den eigenen Niederlagen

Von unserer Berliner Schriftleitung  
md. Berlin, 1. Mai. Wieder einmal startete Reuter eine der bekannten englischen Lügenoffensiven, die immer in jenem Zeitpunkt einzusetzen pflegen, in dem die Londoner Regierung neue Fiktionsschichten von den Kriegsschauplätzen zu erwarten und der Bevölkerung mundgerecht zu machen hat.

Die japanischen Meldungen über den bevorstehenden Zusammenbruch der Burma-Front, die unentwegten Hilferufe englischer Sachverständiger nach Schiffen sowie der Druck Stalins auf London zur Errichtung einer zweiten Front ließen Churchill den Versuch einer Vertuschung ratum erscheinen. Der Schwindel ist diesmal gegen Italien gerichtet und in seiner Anlage schon so plump, daß er selbst in den feindlichen Ländern kaum Glauben finden kann.

Reuter läßt sich aus Buenos Aires melden, daß in Italien schwerwiegende innenpolitische Vorgänge zu einer völligen Kursänderung und zu einer Palastrevolution geführt haben, in deren Verlauf die höchsten Persönlichkeiten der faschistischen Partei, darunter auch Mussolini, abgesetzt worden seien. Mit Recht wird dieses lächerliche Märchen von der offiziellen italienischen Nachrichtenagentur als das bezeichnet, was es ist: ein möglichstes Ablenkungsmanöver der Engländer von den eigenen Niederlagen. Die Fiktion dieser unverdächtigsten Tendenz-mache aber wird durch die Tatsache unterstrichen, daß selbst der englische Reuter-Korrespondent auf eine Anfrage hin zugeben

mußte, er hätte diese Meldung lediglich auf Grund eines Artikels der jüdischen Hebräerzeitung „Nacion“ gegeben.

Churchill kann es anscheinend nicht verschmerzen, daß sein großer Kriegsplan, den er Roosevelt beim Atlantik-Treffen unterbreitet hat, restlos gelchert ist. Denn wie inzwischen selbst von englischer Seite eingestanden wurde, wollte Churchill durch die große Libyen-Offensive Italien aus Afrika hinauswerfen, um sodann ein Landungsmanöver in Italien selbst durchzuführen, um auf diese Weise das „Tor gegen Deutschland“ zu öffnen. Das Ende der Libyen-Offensive war für Churchill der Beginn für großangelegte Aktionen gegen die innere italienische Front.

„Die Zerstörung Italiens ist das A und O aller kriegerischen Weisheit. Man darf nicht eine Stunde mehr damit zögern. Wir können nicht auf das Jahr 1943 warten, die Lage muß unverzüglich geändert werden.“ Diese Forderungen entstammten dem „Daily Express“ und „Daily Herald“. Es ist aber klar, daß es keinen vernünftigen Engländer gibt, der heute nach den schweren Verlusten der englischen Flotte im Mittelmeer und bei der allgemeinen Kriegslage auch nur einen Augenblick an die Durchführbarkeit eines derartigen Vorschlages glauben könnte. Nach dem Scheitern der auf Wunsch Stalins durchgeführten Landungsversuche an der Atlantikküste scheint nun Churchill durch „propagandistische Landungsmanöver“ in Italien die Sowjets vom „guten Willen“ Londons überzeugen zu wollen. Er hat sich hier wie dort gründlich blamiert.

Vaterlandes, denn ein Volk, das solche Ehre hat, muß zum Leben bestimmt sein oder aber die Natur selbst wäre verdammenswürdig.

Ohne diese Ehre kein Leben mehr, das war ihr Testament, ihr Bekenntnis, ihr Kampfsiegel und es wandelte im Laufe der Jahre alle, die guten Willens waren, denen die Mütter den Samen gelegt hatten für das Alleinlebensnotwendige in ihrer Brust. Wir gewannen eine reinere Erkenntnis vom Leben als es uns die Väter gelehrt hatten, wir schufen sie neu. Wir begriffen das Vaterland als das edelste Gefäß unserer Träume und Ziele, aber wir erkannten auch, daß dieses Gefäß noch des Inhabers entbehre, des seiner selbst bewußten, in einem Sinne vereinten, durch das Blut gebundenen brüderlichen Volkes. Mehr als im Dienst stehen und sein Brot verdienen, mehr als nur leben, aufwärtsstreben, aus dem Vaterland immer das Land der Kinder, die Zukunft zu gestalten, das Reich als krönende Idee des Volkes, der Lebenden wie der Toten zu schaffen.

So wurden wir zu einer Baugemeinschaft an diesem Werk der Ideale, das uns zu formen heilig wurde wie den Meistern des Mittelalters der in Auftrag gegebene Dom. Uns wurde der Auftrag von uns selbst gegeben, er ist Befehl. Er bindet uns zu einander und er verlangt von jedem Mitschaffer die Feinerhaltung seiner selbst. Wir wissen sehr wohl, daß wir nur Menschen sind, daß wir irren und straucheln können. Wir bitten deshalb allein um Kraft, daß wir immer wieder uns aufrichten, daß wir immer wieder das Wahre auch zu allererst in uns selbst erkennen. So erst sind wir zu Arbeitern am Reich geworden, das wir zunächst in der Selbstformung, dann aber durch die Reinheit der Stoffwahl, mit der wir uns am Ganzen beteiligten, mit klarer Schau für das Notwendige, das eine Notwendigkeit, und stählernem Willen zur Vollendung erschaffen werden.

Der Keim in unserer Brust war schon geweckt, war schon zur Oberfläche der Tat in uns selbst durchgedrungen, als uns der Führer zu den Waffen rief, nun erst im höchsten Einsatz unter Beweis zu stellen, was uns bewegt. So aber unterscheiden wir uns von den Soldaten aller Zeiten. Unsere Waffe ist nicht allein das Schwert, unsere Waffe ist die Gesinnung, denn auch der Arbeiter ist heute im besten Sinne Soldat der Idee, ist im höchsten Maße mitverantwortlich für den Sieg. Wir sind nicht geeint durch die Einform, die wir Soldaten tragen, nicht auch nur durch das Nationalgefühl, sondern vor allen Dingen durch das Bekenntnis der Treue. Der Schwur ist gesprochen worden, ehe er verlesen war.

Unser Leben einzuflechten, ist die Ordnung des schon längst gelebten Bekenntnisses, und wir fühlen plötzlich die Kraft, uns über das Menschliche, Allzumenschliche zu erheben. Es kommen Zeiten, wo die Götter die Kraft eines Volkes prüfen, wo sich die Besten in die Waagschale werfen müssen. Sie allein zwingen das Schicksal.

Wer aber wollte nicht zu diesen Besten gehören, ehe der Ruf ihn erreicht, daß es für ihn nun an der Zeit sei. Tragt nicht in Trauer jene Heimwärts, die schon über den Wolken einbergehen und dem Sturmgefang der Schlacht, dem Ruf der Gesegneten und dem heiligen Gebet nach Kraft ihr Ohr schenken.

In den Mittern werden sie wieder auferstehen, wenn von den rauhenden Lippen zu Kindern der einst die Sage von ihren tapferen Taten fließt.

So aber sind wir, die Arbeiter, Bauern und Bürger Deutschlands, seine Soldaten geworden. Ein Heer, aufgebroschen zum Siege oder zu gemeinsamem Untergang darum, weil wir nur frei sein wollen und können.

Wir Deutschen ertragen das Joch der Knechtschaft in der Welt nicht länger, ob es uns bedrückt oder nun noch auf dem Nacken anderer Völker lastet. Wir fühlen uns bezugen zu diesem Schicksalskampf größten Ausmaßes, in dem es nicht allein um Rechte, sondern um Weltanschauungen geht. Wir sind das Kampfervolk zwischen zwei Welten. So haben wir um den Kern unseres Wesens, die Pflicht, die strenge Schale der soldatischen Pflicht gelegt, um diesen Kampf in all seinen Phasen bestehen zu können, denn, wer diesen Sieg erringen soll, der wird hart von den Göttern auf seine Werte geprüft werden. Darum erhaltet den Augen den Glanz jener Helle, die nicht allein von dieser Erde ist, so wahr, wie wir in einem ewigen Deutschland leben wollen, wenn wir gleich sterben. Aber dieses Soldatsein ist für die wahrhaftigen Arbeiter am Reich nur das Selbstverständliche und deshalb ist der 1. Mai ihr gerechter Feiertag, der Tag ihrer Gemeinschaft. Hier stehen sie mit den Frauen und Müttern, als den inwendigen Wahren ihres Glaubens, vor dem Altar ihres vom Frühling der Götter umsäumten Vaterlandes. Und sie alle bekennen: Wir formen, schmieden, segnen, grünen, tragen oder führen das Schwert. Verschieden ist die Auswirkung der einzelnen Kräfte an dem doch so Gemeinsamen.

Wir trachten danach, es blank und scharf zu halten und in jedem Augenblick eben so blank und scharf soll es sich in uns selbst spiegeln. Als sei unsere Ehre seine Scheibe, unsere Faust sein Griff.

Wir glauben an seinen Sieg, weil wir an Deutschland glauben, weil wir den beglückenden Glanz unseres Vaterlandes in uns wahren, daß wir uns noch heiter ihm zum Opfer geben.

Und ein jeder ist dem Schwert verantwortlich, es ist die Offenbarung von der Macht und Größe unseres Willens zum Reich. Und es verfluchen die ewigen Mütter die Halben und Lauen, sie untercheiden im ewigen Gericht ihres Volkes die Wahrheit von der Lüge. Aber die Vollstrecker seines unbegreiflichen Willens werden in seinem Namen gedankt werden für alle Zeiten, werden weiterleben, wenn jene längst vermodert sind, und Blüten und Blätter sind ihre Namen im Kranz des unsterblichen Ruhmes ihres glücklichen Vaterlandes.

## Großfeuer in der Stadtmitte von Norwich

Alle deutschen Kampfflugzeuge wohlbehalten in ihre Einsatzhäfen zurückgekehrt

Berlin, 30. April. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu dem neuen Vergeltungsangriff, der sich in der vergangenen Nacht wiederum gegen die Stadt Norwich richtete, ergänzend mit: Bei guter Sicht flogen starke deutsche Kampffliegerverbände die befohlenen Ziele an und lösten ihre Bomben zum Teil aus niedrigen Höhen über den einzelnen Bezirken der Stadt aus. Nach den Detonationen der Bomben entstanden zahlreiche Brände.

Besonders in der Stadtmitte beobachteten die Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge mächtige Großfeuer. Beim Abflug konnten in Norwich weit leuchtende Brände festgestellt werden. Alle deutschen Kampfflugzeuge kehrten wohlbehalten in ihre Einsatzhäfen zurück.

Auch aus englischen Meldungen geht hervor, daß der zweite Vergeltungsangriff gegen Norwich aller stärksten Wirkung gehabt hat. Die englische Stadt wird als stark verheert angesehen. Die Formulierung des britischen Luftfahrtministeriums läßt erkennen, daß in Norwich außerordentlich großer Schaden angerichtet worden ist. Ueber das Ausmaß der Opfer und Schäden seien Schätzungen noch nicht möglich. Zahlreiche Personen seien unter den Trümmern begraben. Zur Brandbekämpfung hätten Feuerwehren aus benachbarten Gebieten herangezogen werden müssen. In dem Bericht wird hervorgehoben, daß die deutschen Flugzeuge sehr tief flogen. Sie seien wiederholt durch die Flakperre herabgestoßen. Selbst Reiter muß zugeben, daß es nicht gelungen ist, bei dem Angriff ein deutsches Flugzeug abzuschießen.

## Stukas zerstörten wichtige Donez-Brücken

Luftwaffe im Aowschen und Schwarzen Meer erfolgreich - Nachschub bombardiert

Berlin, 30. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde im Südbalkanschnitt der Ostfront eine für den bolschewistischen Nachschub wichtige Brücke über den Donez von deutschen Sturzkampfflugzeugen mit Bomben schwersten Kalibers mehrfach getroffen und völlig zerstört.

Im Aowschen Meer beschädigten deutsche Kampfflugzeuge ein bolschewistisches Handelschiff sowie drei Kanonenboote. Weitere Bomben trafen drei Motorschlepper und einige Kutler. Die Hafenanlagen von Kertsch und die eines an der Südküste der Halbinsel Kertsch gelegenen anderen Hafens waren ebenfalls Ziele wirkungsvoller deutscher Luftangriffe. Mehrere Bombentreffer wurden in den befohlenen Zielen beobachtet. Die Anlagen des bolschewistischen Hafens Noworossijsk an der Ostküste des Schwarzen Meeres wurden bei Tag und auch in der vergangenen Nacht bei Angriffen stärkerer deutscher Kampffliegerverbände erneut schwer getroffen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront griff der Feind deutsche Stellungen mehrmals mit starken Kräften an. Trotz massierten artilleristischen Einsatzes scheiterten die Angriffe an zähen deutschen Widerstand. Ein deutscher Angriff verlief dagegen erfolgreich, trotzdem ungünstige Geländeverhältnisse den Vorstoß erschwerten. Mehrere Geschütze wurden dabei im Sturm genommen und einige befestigte Ortlichkeiten dem Feinde entzogen. Die deutsche Luftwaffe unterstützte in diesem Frontabschnitt die Kämpfe des deutschen Heeres in mehreren wirkungsvollen Einsätzen. An Brennpunkten einzelner Kampfabschnitte brachen deutsche Sturzkampfflieger zähen feindlichen Widerstand und beintragtrügten die bolschewistische Artillerie in ihrer Feuerkraft durch Bombentreffer auf zahlreiche Batterien.

Im Gebiet der Krim bekämpften deutsche Kampfflugzeuge im rückwärtigen Feindgebiet den gegnerischen Nachschub mit guter Wirkung. An der Ilmensee-Front bombardierten deutsche Sturzkampfflugzeuge befestigte Ortlichkeiten der Bolschewisten und zerstörten den zähen Widerstand. In diesem Frontabschnitt waren die Angriffe deutscher Kampfflugzeuge auf den Nachschub der Bolschewisten besonders wirksam, u. a. traten erhebliche Störungen im bolschewistischen Materialtransport zur Front ein. Von deutschen Jagern wurden ohne eigene Verluste siebenzehn feindliche Flugzeuge in erbitterten Luftkämpfen abgeschossen. Im Südbalkanschnitt der Ost-

Der Londoner Vertreter des Stockholmer „Aftonbladet“ beschreibt das Aussehen des zerstörten Kathedrale Yorks hob sich heute nacht stumm und grau über immer noch rauchende Ruinen.

## Jüdische Sabotageverstecke in Ungarn

Agenten rechtzeitig festgenommen

Von unserem Korrespondenten

am. Budapest, 1. Mai. Einem ungarischen Arbeiter, der einen Sabotageversuch jüdischer Agenten in der ungarischen Provinzstadt Raab rechtzeitig den Behörden meldete, ließ der Chef des ungarischen Generalstabes eine Belohnung von 10 000 Hengö (7500 Mark) für sein „patriotisches und eines ungarischen Arbeiters würdiges Verhalten“ überreichen, wie amtlich mitgeteilt wird. Aus privater Quelle verlautet hierzu noch, daß der betreffende Arbeiter von jüdischen Agenten aussersehen war, als Werkzeug für ihre Sabotage zu dienen. Man übergab ihm eine hohe Belohnung für seine Mitwirkung und eine größere Menge von Sprengstoff, mit der er die Fabrik, in der er arbeitete, in die Luft sprengen sollte. Der Arbeiter lieferte jedoch das Geld und den Sprengstoff bei der Polizei ab und zeigte die Saboteure so rechtzeitig an, daß die Behörden noch zugreifen konnten. Einer der Agenten ist bereits hingerichtet, die anderen wurden zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt. Bemerkenswert ist, daß der jetzt belohnte Arbeiter sich früher marxistisch betätigt hat und deswegen eine Zeitlang unter Polizeiaufsicht stand.

## Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 30. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden eigene Angriffs- und Stoßtruppunternehmungen mit Erfolg durchgeführt. Vereinzelt schwächere Angriffe des Feindes wurden abgeschlagen. Durch Angriffe der Luftwaffe auf Bahnanlagen und rückwärtige Verbindungen erlitten die Sowjets empfindliche Verluste an rollendem Material. An der Front in Lappland und an der Murman-Front scheiterten erneute feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner.

In Nordafrika infolge starker Sandstürme nur rege beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transporter des britischen Nachschubverkehrs. Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit guter Wirkung bombardiert.

Unterseeboote versenkten an der Ostküste von Nordamerika sechs feindliche Handelschiffe mit zusammen 33 000 BRT. und beschädigten ein weiteres größeres Schiff durch Torpedotreffer.

Die Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe gegen Großbritannien wurden fortgesetzt. In der Nacht zum 30. April griffen Kampffliegerverbände bei guten Sichtverhältnissen die englische Stadt Norwich an. In der Stadtmitte und in Industrieanlagen wurden umfangreiche Brände und starke Explosionen beobachtet.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf die Vorstädte von Paris entstanden größere Gebäudeschäden und Verluste unter der Zivilbevölkerung. Einzelne britische Flugzeuge führten Störflüge an der norddeutschen Küste durch. Zwei britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

## Malta und Tobruk bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 30. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der Cyrenaika-Front lebhaft, durch den heftigen Stillsitz erschwerte Tätigkeit unserer Spähtrupps. Unsere Flugzeuge griffen mit Erfolg den Hafen von Tobruk an und belegten feindliche Kraftwagenansammlungen westlich von Tobruk mit MG.-Feuer. Eine Curtiss wurde von deutschen Jagdflugzeugen abgeschossen. Starke Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe bombardierten wiederholt Malta, wo ausgedehnte Zerstörungen festgestellt wurden. Ein zum Schutz eines Geleitzuges eingesetztes Aufklärungsflugzeug der Kriegsmarine wehrte mit Erfolg den Angriff von drei Bristol-Blenheim-Flugzeugen ab, von denen eines schwer getroffen wurde. Unser Flugzeug, das im Verlauf des Luftkampfes beschädigt worden war, kehrte mit drei Verwundeten an Bord zu seinem Stützpunkt zurück.

## USA-Atlantikküste wird verdunkelt

Anordnung des Kriegsministers Stimson

Stockholm, 30. April. Nachdem bereits die Verdunklung der Hochhäuser in den Städten der nordamerikanischen Ostküste angeordnet wurde, hat Kriegsminister Stimson jetzt bekanntgegeben, daß die USA-Armee ermächtigt worden sei, die Verdunklung der gesamten atlantischen Küste der Vereinigten Staaten durchzuführen. Diese Maßnahme sei getroffen worden, um zu verhüten, daß Schiffe, die entlang der Atlantikküste fahren, sich in dem hellen Lichtschein der Küste zu sehr abheben und auf diese Weise ein leichtes Ziel für die feindlichen Unterseeboote darstellen.

## Politik in Kürze

Eine Kriegsarbeitskommission der Deutschen Arbeitsfront begann gestern in Berlin; am ersten Tag wurden die Reichsleiter Dr. Leo und Alfred Rosenberg sowie Gauleiter Sanderl und Staatssekretär Dr. Fischel.

Reichsjugendführer Armann weilte in Brüssel; er stattete der flämischen Jugendorganisation, die anlässlich der Ausstellung „Deutsche Größe“ einen größeren Aufmarsch veranstaltete, einen kurzen Besuch ab.

In Teheran wurde der dort seit einiger Zeit inhaftierte Gouverneur einer iranischen Provinz in seiner Zelle tot aufgefunden; er ist unverkennbar ein Opfer der Bolschewisten geworden.

General George, der Befehlshaber des USA-Liegerkorps in Australien, ist bei einem Flugzeugunfall getötet worden.

## Preiserhöhungswünsche unzeitgemäß

Erklärung von Preiskommissar Dr. Fischböck

Berlin, 30. April. In einer Rundfunkansprache führte der Preiskommissar für die Preisbildung, Minister a. D. Staatssekretär Dr. Fischböck, unter anderem aus: Ich weiß, daß die Entwicklung der Preise seit Beginn des Krieges nicht allen Wünschen gerecht wurde. Erzeuger und Händler wünschen oft höhere Preise und begründen diese Forderung mit Argumenten, die manchmal viel für sich haben. Die Verbraucher ihrerseits beklagen sich darüber, daß schon jetzt auf manchen Gebieten zum Teil sehr empfindliche Preiserhöhungen eingetreten seien, ohne daß ihr Einkommen dementsprechend gesteigert worden wäre. Es gibt in der Tat Kriegsbewirtschaftung Preiserhöhungen, die sich durch verlängerte Transportwege ergeben, ferner durch geänderte Rohstoff- und Materialzuteilung oder aber auch durch Heranziehung ungeübter Arbeitskräfte, die nicht so viel leisten können wie ihre im Felde stehenden eingearbeiteten Kameraden. Diese Ausgabenerhöhungen werden nach dem Kriege ganz von selbst wieder in Wegfall kommen. Sie können dem Verbraucher wohl zugemutet werden als Beitrag zu den Opfern, die der Krieg von ihm verlangt. Sie haben sich bisher in erträglichen Grenzen gehalten und es wird dafür Sorge getroffen, daß sie keine weitere Ausdeh-

nung erfahren. Im übrigen aber ist es Pflicht des Verkäufers, alle sonst bei ihm vielleicht bestehenden Preiserhöhungswünsche zurückzufallen und vom Verbraucher fernzuhalten.

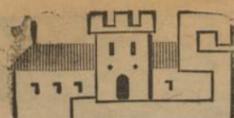
## Der gelangweilte Pazifist-Kriegsrat

Zugung in „erdferner Ruhe“

Genf, 30. April. In einem Stimmungsbild zu der ersten Sitzung des Kriegsrates für den Pazifist in Washington, bei der Roosevelt den Vorsitz führte, schreibt die amerikanische Zeitschrift „Time“, nach Beendigung dieser Sitzung hätten sämtliche Mitglieder des Rates einen gelangweilten Eindruck gemacht. Das komme wahrlichinlich daher, daß Roosevelt in seiner Eröffnungsansprache seinen Zuhörern „eine recht langatmige Uebersicht“ über die Kampfhandlungen im Pazifist seit dem 7. Dezember gegeben habe. Roosevelts Ausführungen hätten „nicht den Geist einer sofortigen entschlossenen Kriegsführung im Pazifist“ geatmet. Das ganze Schauspiel, so schreibt die Zeitschrift weiter, habe eine „erdferne Ruhe“ widergespiegelt, „die wahrhaftig keine Verbindung zu den eigentlichen Kampfhandlungen, insbesondere den unerhörten Erfolgen der Deutschen an der europäischen Ostfront und dem ungläublichen Vormarsch der Japaner im Pazifist zu haben schien“.



Unsere Karte zu den japanischen Erfolgen in Burma



# chatten über Schloß Eulenstein

Roman von Bill Behm Nachdruck verboten

Auch Doktor Reiter lehnte zurück, doch sein Gesicht war leicht und froh, als seien alle Zweifel plötzlich von ihm genommen, obgleich er sich selbst noch keine Rechenschaft darüber abgeben konnte, was eigentlich in seinem Innern vor sich gegangen war. Doch blühte er plötzlich zuversichtlich in die Zukunft. War es nicht, als sei ihm Conchi zu einer lieben Schwester geworden?

In der Nähe des Schloßes traf er auf Doktor Dernbach, der dort gemächlich die Hände auf dem Rücken verkrüppelt, auf und ab spazierte und sich damit beschäftigte, mit der Fußspitze Steine von sich zu schenken.

„Hallo, Herr Kriminalrat, warten Sie etwa auf mich?“  
„Offen gestanden ja.“  
„Aber warum sind Sie nicht ins Schloß gegangen?“

„Weil...“ Doktor Dernbach blinzelte gegen die Sonne, und sein Gesicht bezog sich zu kontinentalen Falten, „weil...“ nun ja, weil Sie bereits Besuch haben.“

„Nanu, wer denn?“  
„Graf Eberndorf und Frau“, verkündete Doktor Dernbach mit Grabesstimme.

„Du lieber Gott“, seufzte Doktor Reiter, „da kann ich es allerdings verstehen, daß Sie lieber hier draußen spazieren gehen, doch was führte Sie zu mir?“

„Ich habe eine Idee und wollte Sie bitten, mir zu helfen.“  
„Selbstverständlich stehe ich zu Ihrer Verfügung.“

„Ausgezeichnet. Wir können alles nachher besprechen, suchen Sie nur erst einmal Ihre Freunde auf.“

„Gut, aber ich bitte schon jetzt um Entschuldigung, wenn es etwas länger dauern sollte.“  
„Macht nichts, wir haben Zeit, unter Umständen die ganze Nacht.“

Doktor Reiter dachte über die letzten Worte nach, als er über den Hof schritt. Was hatte Doktor Dernbach vor?

Die gräfliche Familie überschüttete ihn mit tausend Fragen, denen er, so gut es ging, standhielt, obwohl sie alle ohne jeden Zusammenhang gestellt wurden, aber höchlichst erfindungreich und doch nach dem Zweck ihres Stommens.

„Wissen Sie, mein lieber Doktor“, schrie der Graf, „die Sache ist nämlich so, ich habe einen Käufer für Eulenstein, das heißt, ich könnte einen haben. Doch bevor ich etwas unternehme, wollte ich Sie gern fragen, ob Sie noch Wert auf den Besitz legen. Er muß nämlich jetzt verkauft werden.“

„Und warum so eilig?“ erkundigte sich Doktor Reiter.

„Nun, die Baronin ist vor ein paar Tagen gestorben, und da sind allerlei Auseinandersetzungen notwendig.“  
„Was mußte ich gar nicht, es tut mir leid.“

## Kultureller Rundblick

Goethe-Medaille für Prof. Dr. von Falke. Der Führer hat dem Generaldirektor a. D. der Staatlichen Museen in Berlin, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Otto Ritter von Falke in Berlin-Mittele, aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste als Museumsleiter und Kunsthistoriker die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Emil v. Sauer gestorben. Der berühmte Pianist und letzte noch in unseren Tagen wirkende Schüler des Komponisten und Meisterpianisten Franz Liszt, Professor Emil v. Sauer, ist in seiner Wiener Wohnung im 80. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen. Noch vor wenigen Tagen anlässlich der Hundertjahrfeier der Wiener Philharmoniker, als er unter der Leitung Hans Knappertsbuschs Schumanns a-moll-Konzert spielte, hat er einen großen Triumph gefeiert.

Freiwilligste im Elsaß. In diesem Sommer werden auch im Elsaß zum erstenmal Freiwilligkeitsübungen stattfinden, und zwar in Straßburg im Stadtgarten (früher Orangerie), in Kolmar vor dem berühmten Meisteringerhaus hinter dem historischen Rathaus, in Schlettstadt und in Müllhausen vor dem alten Rathaus.

Salzburger Kulturtag der NS. Vom 13. bis 17. Mai werden die Salzburger Kulturtag der Hitler-Jugend durchgeführt. Bei den Veranstaltungen wird eine ganze Reihe namhafter deutscher Dichter das Wort ergreifen. So werden zur deutschen Jugend in Salzburg u. a. Guido Kolbenbeher, Agnes Miegel, Max Wegner, Paul Werdes, Josef Behrens-Totenohl, Karl Heinrich Waggerl und Karl Springenschmid sprechen.

antwortete Doktor Reiter, „Was bietet denn der neue Käufer?“

„Ach, darüber ist noch gar nicht gesprochen worden, ich mußte ja doch auch zunächst feststellen, ob Sie den Vorvertrag einhalten wollen.“

„Lassen Sie mich einen Augenblick nachdenken, Graf Eberndorf, ich bin sofort wieder da.“

Ohne sich um die erstanten Blicke der Gräfin zu kümmern, ging Doktor Reiter langsam Schritte um das Schloß herum, stellte sich an den Baum und blickte in das Tal hinab. Die Frage des Grafen kam etwas plötzlich, wenn auch nicht unerwartet. Er brauchte nur einige Minuten der Sammlung, und bedächtig zog er das Füll und Wider gegeneinander ab. Einen Augenblick sah sein Gesicht ernst und nachdenklich aus, doch dann huschte ein frohes Lächeln über seine Züge, und er ging zurück.

„Ich kaufe Eulenstein, Graf.“  
„Na, herrlich“, rief die Gräfin und klatschte in die Hände. „Werden Sie auch eine Himbeerplantage anlegen?“

„Ich werde es tun unter der Bedingung, daß Sie alle Himbeeren aufessen werden.“

Es stellte sich heraus, daß der Graf einen fix und fertigen Vertrag in der Tasche hatte, der von einem Notar aufgesetzt war, und Doktor Reiter hatte nichts anderes zu tun, als seinen Namen darunterzusetzen. Er tat es und wurde somit in diesem Augenblick Besitzer von Eulenstein.

Die gräfliche Familie hatte es plötzlich sehr eilig fortzukommen, und Doktor Reiter hatte nichts dagegen einzuwenden. Wenig später sah er mit Doktor Dernbach zusammen.

„Ich habe folgendes vor“, erklärte der Kriminalrat, „Der gute Freiherr von Rosthorn hat es

wieder einmal verstanden, sie unfehlbar zu machen, doch muß ich gestehen, daß wir ihm die Sache etwas erleichtert haben.“

„Stand er denn überhaupt unter Beobachtung?“  
„Natürlich, der Fall ist ja noch nicht abgeschlossen.“

„Sie halten ihn noch immer für den Mörder?“  
„Mindestens ist er der am meisten Verdächtige.“  
„Und nun vermuten Sie, daß er gewissermaßen in die Eulenkammer einbrechen will.“

„Gerade das“, nickte Doktor Dernbach. „Und ich möchte gern wissen, was er da eigentlich sucht.“

„Und zu diesem Zweck?“  
„In diesem Zweck wollte ich die heutige Nacht in der Eulenkammer zubringen und Sie sollten mir dabei Gesellschaft leisten.“

„Ich bin gern dazu bereit“, erklärte Doktor Reiter, „aber glauben Sie denn, daß er gerade heute Nacht kommt?“

„Er wird so bald als möglich kommen“, meinte Doktor Dernbach.

„Nun, dann ist es auch möglich, daß er schon jetzt versucht hat, hineinzugelangen.“

„Ich glaube es kaum“, meinte der Kriminalrat. „Sie dürfen nicht vergessen, daß die Kammer noch immer versiegelt ist, und er wird sich hüten, am hellen Tag hierherzukommen, wo er jederzeit entdeckt werden kann.“

„Und wann soll es losgehen?“  
„Sobald es Nacht ist“, antwortete Doktor Dernbach. „Ich möchte vor allen Dingen nicht von draußen einsteigen, sondern vom Schloß aus durch den Gang, denn möglicherweise liegt Rosthorn in irgendeinem Gebüsch und beobachtet alles, was vor sich geht.“

„Dann wird er auch wissen, daß Sie hier sind.“  
„Wichtig, aber er soll mich auch fortgehen sehen. Ich werde dann auf einem Umweg zurückkehren und von der anderen Seite ins Schloß gelangen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Schwäbisches Land

### Die Weltanschauung im Alltag

Arbeitsstagung des Gauerschulungsamtes

nsg. Stuttgart. Wenn der Leiter des Gauerschulungsamtes der NSDAP, Gauhauptamtsleiter Dr. Klett, die zentrale Stellung des Ortsgruppenleiters in den Mittelpunkt seiner eingehenden Ausführungen über aktuelle Schulungs- und Tagesfragen auf einer Arbeitsstagung der Schulungsleiter des ganzen Gauces stellte, so kam darin das wichtigste Moment der nationalsozialistischen Weltanschauung zum Ausdruck. Ihrer Forderung nach Totalität trägt die Organisation der Partei Rechnung, die den Soheitsträger mit umfassenden Einwirkungsmöglichkeiten ausstattet, jenseits aller Ressortgrenzen. So ist besonders auch für den Schulungsleiter die engste Fühlungnahme mit dem Kreisleiter bzw. Ortsgruppenleiter erste Voraussetzung zur Arbeit überhaupt. Nur wo diese vorhanden ist, kann die Schulungsaufgabe auch von den Jellen- und Blockleitern richtig, d. h. in ihrer Bedeutung auch für die kleinen Fragen des Alltags, gelöst werden. Damit ist die Gefahr einer Trennung der Weltanschauung, d. h. einer unrichtigen, rein theoretischen Spekulation, von vornherein ausgeschaltet. Mit dem Hinweis darauf, daß es nicht genüge, nationalsozialistisch zu denken, sondern daß der Nationalsozialist sich auch bei jeder Gelegenheit in Wort und Tat zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennen müsse, schloß der Gauerschulungsleiter die aufschlußreichen Ausführungen. Hg. Dr. Kura sprach anschließend über Japan und wies dabei besonders auf die diesem Volke eigene Weltanschauung hin, aus der heraus man sich erst den Weltkampf der Japaner im jetzigen Kriege erklären könne.

### Wir brauchen gesunde Mütter

Schulung der Jugendgruppenführerinnen

nsg. Stuttgart. Eine Wochenendschulung für die Jugendgruppenführerinnen der NS-Frauenenschaft - Deutsches Frauenwerk bildete den Auftakt der Arbeit im Kreise Stuttgart. Gauredner Oberregierungsrat Hg. Gafmann sprach in grundlegenden Ausführungen über Vererbung und Gattenwahl. Er ging aus von dem Wunder des Lebens, das der Geschmähigkeit der Natur in den Gelehen der Vererbung unterworfen ist. Zweck der Schulung sei es, zu einer klaren Erkenntnis dieser Zusammenhänge zu führen, auf der jeder einzelne die Folgerungen für sein Leben aufbauen muß. Geheißhafte Selbstprüfung und der Rat der Eheberatungsstellen müssen vor der Frage eines vermeintlichen persönlichen Glückes oder äußerer Verhältnisse ausschlaggebend werden bei der Gattenwahl und so der einzelne in sittlichem Verantwortungsbewußtsein den gleichen Weg gehen, den die nationalsozialistische Gesetzgebung zur Förderung der Volksgesundheit einschlug. Die Wochenendschulung brachte außerdem einen Vortrag von Gaufacharbeiter Hg. Huber über „Volkstumsarbeit als politische Aufgabe“.

### Vorbildliche Opferbereitschaft

schwäbischer Divisionen an der Ostfront

Stuttgart. (mp.) Eine an der Ostfront stehende schwäbische Division hat neben ihren üblichen Spenden für das Winterhilfswerk allein zum Geburtstag des Führers 120 000 Mark für das Deutsche Rote Kreuz gesammelt. Die Division will mit ihrer Spende ihrer Verbundenheit mit der jüdischen Heimat besonderen Ausdruck geben. Eine ebenfalls im Osten eingesezte württembergische Gebirgsdivision hat im vergangenen Winter insgesamt 211 375 Mark für das Winterhilfswerk gesammelt, ebenfalls ein Ergebnis, das den Geist und die Opferbereitschaft unserer Soldaten veranschaulicht.

### Hinrichtungen

Stuttgart. Die Justizprezesselle Stuttgart teilt mit: Am 30. April ist der am 11. August 1902 in Heusweiler (Kreis Saarbrücken) geborene Hermann Wirbel hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Der zwanzigmal - erneut wegen Diebstahls und Betrugs - vorbestrafte Wirbel hat längere Zeit hindurch auf einem Güterbahnhof wertvolle Frachtgüter gestohlen und sie im Schleichhandel weiterverkauft.

Am 30. April ist der am 19. Mai 1909 in Kalata (Berm.-Bes. Werbeska, Kroatien) geborene Nikola Bjeli hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Bjeli hat einen Arbeitskameraden aus nichtigem Anlaß erschossen.

Am 30. April ist der am 5. November 1901 in Wien geborene Viktor Jadravil hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Jadravil, der bereits in Oesterreich wegen Mordmordes und veruchten Mordes mit lebenslangem schwerem Kerker bestraft worden war, ist erneut straffällig geworden.

Am 30. April ist der am 9. Februar 1913 in Brege (Steiermark) geborene Josef Stoflanc hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Gewaltverbrecher wegen schweren Raubes zum Tode verurteilt hat. Stoflanc hat einen Arbeitskameraden heimtlich mit einem eisernen Hammer niedergeschlagen und beraubt.

### Ehefrau als Geliebte eines Schwerverbrechers

Ludwigsburg. Die hier wohnhafte 30jährige Mina Assenheimer aus Spiegelberg (Kr. Badnang), wurde von der Stuttgarter Strafkammer wegen eines Verbrechens der erschweren Hehlerei zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte hatte im Oktober vorigen Jahres in Abwesenheit ihres Ehemannes einen Mann bei sich beherbergt und sechs Wochen mit ihm aufammengelebt, in welcher Zeit sie sich insge-

heimt über 1000 Mark von ihm schenken ließ. Es handelte sich um den unter falschem Namen auftretenden Gewaltverbrecher Otto Gabel, der kurz zuvor aus der Sicherungsanstalt Schwäbisch Hall entwichen war und bekanntlich wegen Tätslichkeiten gegen einen Gendarmeriebeamten inzwischen hingerichtet worden ist.

## Neues aus aller Welt

Jüdischer Gewohnheitsverbrecher erschossen  
Wie der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei mitteilt, wurde der Gewohnheitsverbrecher Ernst Zraael Feig erschossen.

### Der hinderliche Kuhschwanz

Auf einem Einödhof in Mühlthal (Oberbayern) hatte die Dienstmagd Marie ihren schweren Mergel mit einer Kuh, weil diese ihr während des Melkens ständig mit dem Schwanz um die Ohren schlug. Zur Abstellung dieses Uebels band sie dem Tier ein schweres Gewicht an den Schwanz. Der Kuh wurde das aber zu dumm, sie holte mit einem wuchtigen Schlag aus, und der nichtbühnenden Marie taufte das Gewicht mitten ins Gesicht, daß ihr Hören und Sehen verging. Als sie wieder zu sich kam, mußte sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß ihr zwei gute Zähne ausge schlagen waren. Jetzt bindet sie nach alter Melkerfite den Schwanz an das Bein der Kuh.

### Die Straßenbahn sucht Dichter

Am die Fahrgäste zur gegenseitigen Rücksichtnahme und Höflichkeit anzuhalten, hat die Verwaltung der Straßenbahn von Hannover ein öffentliches Preisaus schreiben gestartet. Man sucht die besten Dichter der Stadt, die in einträglichen Versen die Forderung nach Höflichkeit herausstellen. Die schwingvollsten Verse sollen in den Straßenbahnwagen ausgehängt werden.

### Goldstücke in den Fluß geworfen

Beim Niederreißen eines alten Hauses fand ein Maurer zu Mien s fünfzig alte Goldstücke. Er verschenkte ein paar davon an Kinder der Nachbarschaft und den Rest warf er in die Sonne. Als später die Polizei bei ihm erschien, erklärte er, er habe es gleich gewußt, daß er nur Scherereien durch das Gold bekommen werde und habe es deshalb wegge worfen.

### Hai mit Perlenketten

Nach einem Bericht aus Guayaquil (Spanien) ist es einigen Fischern in den dortigen Gewässern gelungen, einen Hai zu ergreifen, in dessen Eingeweiden man eine Schmudastfette mit Perlenketten und Juwelen fand. Der Wert der Schmudastfette wird mit etwa 40 000 Schweizer Franken angegeben.

### Der Blumenrestaurator

In Buenos Aires ist ein findiger Arbeitsloser auf folgende Idee gekommen, sich eine selbständige Existenz zu schaffen. Er geht täglich durch die Lokale, versorgt die dort auf den Tischen stehenden Blumen mit frischem Wasser, beschneidet ihre Stengel und tut auch ein geheimnisvolles Pulver in die Vasen, das die Blumen für weitere 24 Stunden frisch erhält. Dieser neue Beruf des Blumenrestaurators brachte seinem etwa 50jährigen Erfinder so viel ein, daß er sich ein kleines Auto kaufen konnte, mit dessen Hilfe er sein Arbeitsfeld noch beträchtlich erweiterte.

## Wirtschaft für alle

Unveränderte Rohholzpreise. Der Reichskommissar für die Kreisbildung und der Reichsforstmeister haben eine Verordnung über die Kreisbildung für inländisches Holz erlassen, die am 1. Oktober in Kraft und am 30. September 1943 außer Kraft tritt. Die Rohholzpreise sind nicht verändert worden.

Preisfestung für Glühlampen. Der Reichskommissar für die Kreisbildung hat zum 1. Mai eine Senkung der Verbraucherpreise für Glühlampen veranlaßt, die im Durchschnitt eine Senkung der Verbraucherpreise um 12 bis 14 v. H. bedeutet, und zwar ermäßigen sich die Preise für die Lampen 15 und 25 Watt von 73 auf 65 Pfennig, die Lampen 40 Watt von 86 auf 75 Pfennig, die Lampen 60 Watt von 112 auf 95 Pfennig, und die Lampen 100 Watt von 160 auf 125 Pfennig.

### Helte Waldbrände verhüten!

Heute wird verdunkelt:  
von 21.38 bis 5.34 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

**Dankfagung**  
Bei dem schweren Leid, das uns durch den Soldatentod unseres lieben Sohnes und Bruders **Hans Schnaitmann, Wfs.**, betroffen hat, ist uns überaus viel herzliche Teilnahme entgegengebracht worden. Es ist uns unmöglich, jedem Einzelnen zu danken. Wir bitten, auf diesem Wege unseren Dank auszusprechen zu dürfen.  
**Familie Schnaitmann**  
Die Braut: **Matia Auer**

**Heute mehr denn je**  
sind glänzende Heiraten im „Schwarzwaldzirkel“ vor-gemerkt! Darum bitte bald Ihre Anmeldung, daß auch Ihr Pfingstwunsch erfüllt werden kann. Bild mit Rückporto an **Landhaus Freya**, Ehebahnung **Hiesau**, Fernruf Calw 535. Tägl. u. Sonntag Sprechstunde. Monatl. Beitrag RM. 3.-, ohne jegliche Nachzahlung.  
**Denken Sie an die Zeitschriften-Sammlung für unsere Verwundeten durch das DRK. Kreisstelle Calw, Bahnhofstr. 42**

**Bettmässen**  
„Hicoton“ ist altbewährt gegen das Uebel. Preis RM. 2.90. In allen Apotheken.  
**Rauchen im Walde ist leichtsinniges Gefährden deutschen Volksgutes!**

Ein 12 Monate altes, schönes **Zuchtrind**  
(Rotschach) verkauft am kommenden Montag nachmittags 2 Uhr  
**Sakob Günthner, Löhnhardt**  
Kreis Calw.

**Hausgehilfin**  
zu baldmögl. Eintritt gesucht.  
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Rinder-Dreirad**  
sucht zu kaufen.  
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Berner**  
das Haus für **Damen- u. Mädchen-Kleidung**  
in Pforzheim ein Begriff für guten Einkauf  
**Ecke Melzger- u. Blumenstr.**

**Einfamilienhaus**  
zu mieten oder kaufen gesucht.  
Angebote unter **N. N. 101** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.  
Endlich keine **Hühneraugen** mehr  
**Lebewohl** hat geholfen  
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut  
Lebewohl gegen empfindliche Füße, in Apotheken und Drogerien.  
Sicher zu haben:  
**Drogerie C. Bernsdorff**

Oitenbrom, den 29. April 1942

Todesanzeige

Berwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Lutz geb. Dingler

nach kurzer schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

- Familie Friedrich Lutz
Familie Johannes Lutz
Familie Friedrich Stauder
Familie Georg Lutz
Familie Eugen Lutz
Familie Paul Lutz
Familie Wilhelm Hahn

Beerdigung 2. Mai mittags 2 Uhr

Bad Liebenzell, 29. April 1942

Todesanzeige

Heute hat der Herrgott unseren lieben und herzenguten

Wolfgang

im 9. Lebensjahr nach nur 14 tägiger Krankheit, welche er so tapfer und geduldig ertragen hat, zu sich genommen.

In unsagbarem Schmerz:

- H. Fleisch, Apotheker
Margot Fleisch geb. Nethe
Eckehard Fleisch und Angehörige

Beerdigung Samstag nachm. 3 Uhr in Bad Liebenzell

Stadt Calw

Mai-Singen

Am Samstag, den 2. Mai, wird der Calwer Liederkrans von 11 - 12 Uhr auf dem Marktplatz ein

Platz-Konzert

veranstalten, zu dem die ganze Einwohnerschaft herzlich eingeladen ist.

Calw, den 27. April 1942.

NSDAP. der Ortsgruppenleiter Der Bürgermeister



Ein reizvolles, lustiges Spiel um Glück und Liebe.

Darsteller:

- Carola Höhn, Grete Weisser
Theo Lingen, Rudolf Platte
Johs. Riemann, Leo Peukert

Ursula Deinert

I. Solotänzerin im Berliner Opernhaus.

Beiprogramm:

„Sonntige Saac“ und

Deutsche Wochenschau

Spielzeiten:

Freitag 19.30 Uhr, 2. Mai
14 Uhr und 19.30 Uhr,
Sonntag 14 Uhr, 17 Uhr und 19.30 Uhr.

Am Nationalen Feiertag nur 1 Nachm.-Vorstellung und zwar um 14 Uhr, sowie die Abd.-Vorst. 19.30 Uhr

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!



Togal

bei Rheuma-Gicht Neuralgien Erkältungs-Krankheiten

TOGALWERK MÜNCHEN

Werbung bringt Vertrauen!

Neuweiler, 30. April 1942

Todesanzeige

Unser lieber guter Vater

Philipp Lörcher

darfte heute im Alter von 78 Jahren zur ewigen Ruhe eingehen.

Die Söhne: Friz Lörcher mit Familie
Philipp Lörcher j. St. im Osten mit Familie

Beerdigung Sonntag, 3. Mai nachmittags 1 Uhr.

Hirsau, den 29. 4. 1942

Dankfagung

In dem tiefen Leid, das uns durch den Heimgang meiner lieben Frau, unserer unergründlichen Mutter Emma Stoh, geb. Fineisen, betroffen hat, durften wir von allen Seiten so viele aufrichtige, liebevolle Beweise herzlicher Anteilnahme erfahren, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir bitten daher, auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer Gaiser für die trostreichen Worte, der Gemeinde-Schwester Mina für die jahrelange liebevolle Betreuung, den Herren Ehrenträgern für ihren Liebesdienst, auch all denen, die die Verstorbene mit ihrem Besuch erheiterten, für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden und für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen: Gustav Stoh, Schreinermeister
Familie Willi Sourdan.

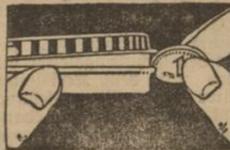
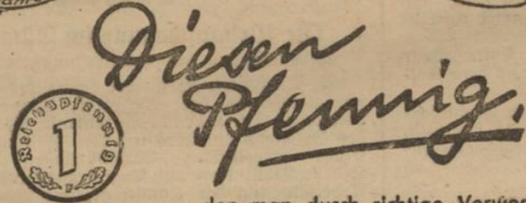
Lv. Hirsau (NSRL)

Samstag, 2. Mai, auf dem Sportplatz beim Café Boley:

Ab 14 Uhr
Vorführungen der Frauen-Abteilung

Ab 15 Uhr
Handballspiel
Lv. Hirsau - Ref. Laz. Hirsau

75 Jahre Werner & Meitz seit 1921 i.C. 1867 Mainz 1942 über 40 Jahre das gute Erdal



den man durch richtige Verwendung von Erdal bald gespart hat, legt man in den Putzkasten. Damit öffnet man die Erdaldose. Einfach in den Spalt stecken und drehen wie beim Dosenöffner! Dann hebt sich der Deckel ab und zum Gebrauch bereit ist

das altbewährte

Erdal

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Fischwasser

im Kreis Calw, möglichst Nebenfluß der Nagold, zu pachten gesucht. Schuhhaus Rübinger, Pforzheim, Zerrnenstraße 9

Verkaufe schöne hochträgliche

Ralbin

gut gewöhnt
Kane Bäuerle, Neubulach

Evang. Gottesdienste

Samstag, 2. Mai
19.00 Uhr Christenlehre Töchter Kirche

Sonntag, Kantate 3. Mai
9.30 Uhr Hauptgottesdienst Kirche (9.15 Uhr Kirchenchorprobe)

Mittwoch, 4. Mai
8 Uhr Kriegsbetstunde Vereinshaus. 20 Uhr Helferinnenabend Vereinshaus.

Donnerstag, 7. Mai
20 Uhr Bibelstunde.

Kath. Gottesdienste

Samstag, 2. Mai, 8 Uhr
Sonntag, 3. Mai, 7.30 Uhr und 9.30 Uhr.

Nähmaschine

zu kaufen oder mieten gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

RM. 10000.-

gegen Sicherheit auszuleihen. Angebote unter N. 5. 99 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtere Eugen Stöhr Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh

Knoblauch

beugt vor gegen Magen- und Darmstörungen, Stoffwechselbeschwerden, hohen Blutdruck, Arterienverkalkung u. gegen Würmer. Vorzüglich einzunehmen in Form von

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“
die alle wirksamen Bestandteile des reinen Knoblauchs enthalten, leicht löslich und gut verdaulich sind. Geschmack- und geruchsfrei.

Monatspackung RM 1.-
In Apotheken u. Drogerien

Ernst Häfele

S Johanna Häfele

geb. Stanger

Vermählte

Süßen Calw

2. Mai 1942

Geb. Frau mit 5 jährigen Jungen aus dem Rheinland sucht für einige Zeit

Unterkunft

gegen Bezahlung Frau Hilbe Mühlten, Rheindt, Cecilienstr. 12

Schlacht-Pferde

kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte)
Gottlob Riedt, Pferdeschlächterei
Inhaber: M. Höflich, Pforzheim, Telefon 7254.

Stütze der Hausfrau

für sofort gesucht als zuverlässige Hilfe für ältere Frau mit unverheiratetem Sohn.

Zuschrift an: Frau Eugenie Grieshammer, Jena/Thür.
Sofienstraße 8

Junges kinderliebes

Mädchen

gesucht. Haushalt mit Nähen und Flecken wird erlernt.

Angebote unter B. A. 101 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Zu wenig Henkel-Sachen?

Wenn Henkelfabrikate mal knapp werden, so ist das leicht zu erklären. Viele Hausfrauen haben erst jetzt erkannt, wie wichtig beim Waschen gründliches Einweichen, sorgfältiges Enthärten und gutes Spülen sind. Dadurch ist die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen so gestiegen, daß die Fabrikation trotz aller Anstrengungen kaum Schritt halten kann. Wir stellen so viel Ware her, wie wir nur können, und der Handel ist bemüht, unsere Erzeugnisse gerecht zu verteilen. Wenn dennoch einmal Wünsche unerfüllt bleiben, so bitten wir um Nachsicht. Nach dem Siege können wir alle wieder aus dem Vollen schöpfen!

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil iMi ATA

42 b/42

Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung in Herrenberg

Am Samstag, den 9. Mai 1942, findet in der Tierzuchtställe in Herrenberg eine

Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung

statt. Angemeldet sind 175 Farcen, sowie eine Anzahl Kühe und Ralbinen. Sonderführung der Farcen: Freitag, den 8. Mai 1942, 13.00 Uhr

Versteigerung: Samstag, den 9. Mai 1942, 9.30 Uhr. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Wirt. Fleckviehzuchtverband Fleckviehzucht. d. w. für den Sülgau, Herrenberg Unterland. Ludwigsb. Dem Reichsnährstand angegliedert.

Wirtschaftswerbung auch im Kriege reißt zur Ernte nach dem Siegel